

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Seefeld, Adlig, Bernsdorf, Risdorf, St. Egidien, Seefeld, Meriana, Seefeld, Ortmannsdorf, Mitten St. Nikola, St. Jakob, St. Nikola, Stangendorf, Horn, Niedermitten, Hahnenwappel und Zirfheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 19

Veröffentlichung
im Amtsgerichtsbezirk

66. Jahrgang.
Dienstag den 25. Januar

Haupt-Infektionsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1916.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 M. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 75 Pf. Einzelne Nummer 10 Pf. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilhelm Ebert-Strasse 5b, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. In Ferate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pf. berechnet. Reklamezeile 30 Pf. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pf. Versprech-Anschlag Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Schule zu Gallberg.

Die Anmeldung der Offern 1916 schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt

- für die **Stadtschule Donnerstag, Freitag oder Sonnabend** (3.-5. Febr.) vorm. 11-12 Uhr im Zimmer des Direktors,
- für die **Seminarschule Freitag**, den 4. Februar nachm. 2-3 Uhr im 3. Klassenzimmer der Übungsschule.

Schulpflichtig werden alle Kinder, welche bis Ostern 1916 das 6. Lebensjahr erfüllen, zugelassen werden auch diejenigen, welche bis zum 30. Juni d. J. sechs Jahr alt werden.

Für alle Kinder ist der **Zusammenhang**, für die nicht in Gallberg geborenen außerdem die **Kaufmännische Geburts- mit bürgerlicher Taufbescheinigung** (Familienstammbuch) vorzulegen.

Gallberg, den 20. Januar 1916.

Prof. Dr. Bohn,
Ordin. der Seminarschule.

H. N. Schmidt,
Schuldirektor.

Das Wichtigste.

* Auf Anordnung des Königs von Bayern findet am 27. Januar, dem Geburtsstage des Kaisers, in der Münchener St. Michaels-Kirche ein militärischer Gottesdienst statt, um Gottes Willen und Hilfe für einen glücklichen Erfolg der deutschen Waffen zu erlangen. Dem Gottesdienste wird das königliche Haus beiwohnen.

* Der deutsche Gesandte Freiherr von dem Busche ist in Bukarest eingetroffen.

* Der Generaldirektor der „Hamburg-Amerika-Linie“, Ballin, und der Generaldirektor des „Norddeutschen“, Reincken, sind aus Berlin in Budapest eingetroffen.

* „Associated Press“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Verbringung des amerikanischen Konsuls Higgins von Stuttgart nach einem anderen Lande ins Auge gefasst. Higgins wird weder abgesetzt, noch Urlaub erhalten.

* Einer Rätermeldung zufolge ist der Sitz der montenegrinischen Regierung nach Lyon verlegt worden.

* Die Königin von Montenegro ist mit den Prinzessinnen in Lyon eingetroffen.

* Die „Agence Havas“ meldet: Anstliche Mitteilungen aus Serbien stellen türkische Truppenaufmärsche in der Gegend von Skutlarchina bis Suifi fest.

* Jar Ferdinand von Bulgarien wurde zum Feldmarschall der bulgarischen Armee ernannt.

* Die norwegische Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Butter erlassen, das am 25. Januar in Kraft tritt.

* In der norwegischen Stadt Kolde wütet, wie „Aftenposten“ mitteilt, ein Brand, der die ganze Stadt gefährdet. Die innere Stadt gilt schon als verloren; es sollen bereits 50 bis 60 Häuser niedergebrannt sein. Die Not ist groß, da die Opfer größtenteils Arme sind, die nicht versichert waren. Der Brand rührt wahrscheinlich von Brandstiftern her, da er gleichzeitig an zwei voneinander weit entfernten Stellen ausbrach. Der König reiste nach Kolde ab.

* Aus Seattle wird gemeldet: Ein Eisenbahnzug ist 120 Meilen von hier im Gebirge von einer Lawine getroffen worden. Zwei Wagen sind in einen 19 Meter tiefen Abgrund gestürzt; 14 Personen sind getötet, viele verletzt.

* Am Sonnabend vormittag ist in Kuffig in der Landwirtschaftlichen Kreditbank für Böhmen gehörigen Kaffee-Industriehalle, welche 900 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ein Brand ausgebrochen, welchem das Maschinenhaus und viele andere Betriebs- und Vorratsräume zum Opfer fielen. Der Schaden dürfte einige Millionen betragen, ist aber durch Versicherung gedeckt.

* Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Mailand: Bei Sigobardiere in Venetien stießen zwei Ujage zusammen, von denen einer mit drei Maschinen bespannt war. Den ersten Meldungen zufolge sind viele Personen getötet und verletzt worden. Einzelheiten fehlen noch.

* Die „Journal“ aus Rom meldet, hat Italien alle Entscheidungen über Albanien dem Kriegsrat des Biververbandes in London übertragen.

* „Evening News“ melden aus Athen: Der englische und der französische Gesandte haben Studios aufsucht und eine befriedigende Abmachung überworfen getroffen.

* In einer Unterredung mit dem Vertreter des „Miro“ teilte der Unterrichtsminister mit, die Deutschen hätten die bulgarische Regierung aufgefordert, eine Reihe von Städten und Bezirken, darunter Plovdiv, Pchakowa und Pristina, welche bisher von den Deutschen besetzt waren, zu okkupieren.

* „Manchester Guardian“ bezeichnet die Erklärungen Feinants über die Luftkämpfe an der Westfront für unbestätigend. Das Blatt betont, daß Deutschland im Bau von Flugzeugen England überflügelt habe.

* Der holländische Dampfer „Apoll“ ist auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde zum Teil gerettet.

* In einer Unterredung sagte Enver Pascha, in kurzer Zeit werde alles an die neue Landkarte gewöhnt sein. Niemand kann wissen, wann wir Frieden haben werden; wir sind ihm aber vielleicht näher als je.

* Einer japanischen Meldung zufolge soll die Errichtung der chinesischen Monarchie auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Nikita, der Verräter.

Die Montenegroer setzen den Kampf fort!

Rom, 23. Januar. (Meldung der „Ag. Stefani“.)

Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Brindisi eingetroffen. Sie werden die Reise nach Lyon fortsetzen. Prinz Nikita und drei Mitglieder der Regierung blieben in Montenegro auf ausdrücklichen Wunsch des Meeres, das ein Kampf fortsetzt. Der montenegrinische Ministerpräsident veröffentlichte dazu eine ausführliche Erklärung, in welcher er behauptet, daß die Waffenstillstandsverhandlungen mit Österreich-Ungarn einzig und allein darauf abzielen hätten, den Rückzug der montenegrinischen Truppen zu sichern. Es sei sicher, daß der Vornach der Österreichisch-ungarischen Truppen auf diese Weise mindestens eine Woche abgehalten worden sei.

So haben die Stimmen, die von einem Umschwung in Montenegro wissen wollten, doch Recht behalten. Nikita, der ränkevolle Diplomat auf seinem Thron, ist ein achtziger Schüler des Bierverbandes geworden, der die Wäre von Treu und Glauben in diesem Kriege längst über Bord geworfen und mit Lüge und Verrat arbeitet, da ihm Waffenstillstand nicht beschieden sind. Jetzt ist er dem Treubruch Italiens ein neues häßliches Bild an. Wirklich, der alte Herr der schwarzen Berge hat von seinem Schwiegerohn auf gelernt. Aber, gemacht, Herr Nikita, diese Schandtät wird Dir nicht zum Segen gereichen. Jetzt wird mit Montenegro ganze Arbeit gemacht. Und wenn die Endquittung den Herren Montenegroern nicht behagt, dann mögen sie sich bei ihrem Gaunerkönig bedanken!

Rom, 23. Januar. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Das montenegrinische Generalkonsulat veröffent-

licht folgende Denkschrift, welche ihm aus Brindisi von dem montenegrinischen Ministerpräsidenten Njuskowitsch zugegangen ist: Da die letzte Phase des Krieges in Montenegro weiter kommentiert wird, dürfte es nützlich sein, dem Publikum folgendes mitzuteilen: Der Meinungsaustrausch mit den österreichischen Militärbehörden war aus zwei Gründen nötig geworden, erstens durch den Fall der kroatien-Stellungen, den wir zu vermeiden gehofft hatten, und zweitens durch den Einzug des Feindes in Cetinje. Die Schritte wegen eines Waffenstillstandes zielten einzig und allein dahin, Zeit zu gewinnen, um den Rückzug und die Fortschaffung der Arme auf Podgorica und Stutari zu sichern und zu vermeiden, daß die übrigen montenegrinischen Truppen, die sich an den anderen Fronten viel weiter entfernt von Podgorica befanden, abgeschnitten wurden, sowie um Zeit zu haben, die serbischen Truppen aus Podgorica und Stutari nach Alessio und Turzio zu schaffen. Es ist sicher, daß auf diese Weise die österreichischen Truppen in ihrem Vornach um mindestens eine Woche aufgehalten wurden. Die Wäuter ziehen im allgemeinen mit Absicht verhältnißlos Schlüsse, aber die maßgebenden montenegrinischen Faktoren werden das Publikum bald über die Ereignisse, welche sich in Montenegro abgespielt haben, aufklären können, Ereignisse, über welche das Publikum unglücklicherweise sehr schlecht unterrichtet wurde. Die montenegrinische Armee unter dem Befehl des ehemaligen Ministerpräsidenten Generals Putostich setzt den Kampf gegen den Feind fort in der Absicht, sich mit der serbischen Armee zu vereinigen.

Lyon, 23. Januar. (Meldung der „Ag. Havas“.) Der montenegrinische General Gwosdenoffe und Putostich haben sich erklärt, zu versichern, daß die Weisheit der Königin und der Prinzessinnen von Montenegro selbst im Adriatischen Meer äußerst geschickvoll gewesen sei, da sie einige Male nur mit Wäher kindlichen Unterleuten und Flugzeugen entkamen. Sie behaupten, daß die Stimmung der montenegrinischen Truppen ausgezeichnet sei. Der Verlust des kroatien sei ausschließlich dem Mangel an Lebensmitteln und Munition zuzuschreiben. Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes hätten zwar stattgefunden, aber nur, damit König Nikolaus mit seinen beiden Söhnen bis zum letzten Augenblick unter keinen Umständen herbeizögen und den letzten Widerstand organisieren könne.

Rom österreichisch-montenegrinischen Kriegshauptquartier.

Wien, 22. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die Wäherklärung des montenegrinischen Heeres, welche die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange. Die österreichisch-ungarischen Truppen treten in diesem Hoch, wie Feindschaft unerschaffen, den Vornach in das Innere des Landes an.

Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit anderen Abteilungen zusammengekommen, die Waffen abgegeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatorten unter angemessener Aufsicht ihrer Behörde nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gewaltsam erzwungen und Kriegsgefangen abgeführt.

Eine solche, durch militärische Gründe, sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung beding-

dingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Krieg heimgesuchten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen. Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Wien, 21. Januar. Antlich wird verlautbart: Die Waffentregung der Montenegriner nimmt ihren Fortgang. In zahlreichen Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt.

An der Nordostfront von Montenegro ergaben sich in den letzten Tagen über 1500 Serben.

Die Adriatischen Anivari und Dulcigno wurden von unierer Truppen besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das montenegrinische Rätsel.

Berlin, 23. Januar. Die aufsehenerregende Meldung, dass Montenegro bei seiner Bitte um Frieden ein solches Ziel getrieben und sich einer Kriegsliste nam englischem Vorbild bedient habe, steht in unmittelbarem Gegensatz zu den von österreichischer Seite vorliegenden Meldungen. Auch die deutsche Diplomatie hat bis zur Stunde keine Bestätigung dieser Meldung aus Wien erhalten, obwohl sie selbstverständlich mit unierer Botschaft wie mit dem Wiener Auswärtigen Amt dauernd in Verbindung steht. Alle von bisher flammenden Meldungen besagen, daß die Entlassung des montenegrinischen Heeres ihren Fortgang nimmt. An sich muß man natürlich mit der Möglichkeit rechnen, daß König Nikita unter dem Einfluß der Kriegspartei umgefallen ist. An einem Zerbruch nach erfolgter Art zu glauben, verbietet uns das Vertrauen, das wir bis zum völligen Beweise des Gegenteiles zu der persönlichen Ehrenhaftigkeit unserer Feinde hegen. Außerdem ist ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung aus anderem Grunde nicht gerade wahrscheinlich. Erfolgs könnte er nur haben, wenn General Stoeck auftrag genug gewiesen wäre, in die Rolle zu gehen, das heißt, wenn er keine Truppen zurückgezogen oder festgehalten hätte. Davon ist aber nach Lage der Dinge keine Rede, vielmehr forderten die Oberbefehlshaber die Voraussetzung für die erbetenen Friedensverhandlungen: „Bedingungslos die Waffenstreckung.“

Die aus österreichischer Quelle flammenden Meldungen lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß österreichischerseits sofort alle erforderlichen Maßnahmen in dieser Hinsicht getroffen worden sind und daß die Montenegriner von deutschen Anordnungen abgesehen, auch die Waffen freiwillig niedergelassen haben. Man darf wohl versichert sein, daß die Herabsetzung unserer Verbündeten ihre Verräter nicht eingestuft hat und daß sie nur die Art ihres Vorgehens änderte, da sie überall sich erheben würde. Jedenfalls wäre es ein Verbrechen, anzunehmen, die österreichischen Operationen könnten durch ein solches Ziel wesentlich aufgehalten werden. Ob der montenegrinische Ministerpräsident über die Lage vollständig unterrichtet ist, läßt sich nur so weitläufig sagen, als man nicht einmal genau weiß, wo er sich befindet, ob beim Heere oder in dem gastlichen Italien. Möge auch, daß er bei den wohl an Anarchie grenzenden Zuständen in Montenegro seine eigene Meinung ohne Verbindung mit dem in dieser Hinsicht doch wohl ausschlaggebenden König, Nikita vertreten hat und ein derartig falsches Spiel empfiehlt, ohne zu bedenken, welche Folgen das für sein Land haben würde.

Das Wahrscheinlichste aber dürfte doch etwas anderes sein. Man übersieht nicht, daß alle diese Meldungen aus Italien stammen, wo die Nachricht von der Waffenstreckung Montenegros wie eine Bombe eingeschlagen hat. Viel unter solchen Umständen nicht die Annahme nahe, daß diese Anschuldigung des Herrn Nischitovic nur ein Entgegenkommen an die zur belagerten italienische Volksfront bedeutet, um ihr das Nagelbrot möglichst schonend beizubringen, sofern nicht die ganz Meldungen von Grund aus von der „Agentia Stefan“ unter Mißbrauch des Namens des montenegrinischen Ministerpräsidenten erfunden ist. Das stimmt für deutsche Verhältnisse zwar etwas mildernd, aber kaum mildernd als die Meldung von dem falschen Spiel Montenegros, das wohl das Tümmelstück darstellen würde, was die montenegrinische Regierung sich im letzten Augenblicke leisten wollte. Jedenfalls haben unsere Feinde im gegenwärtigen Kriege schon so unglaublich viel argen, daß es auf diese eine Lüge nicht mehr anläßt und wir ihnen kaum moralisch unrecht täten, wenn wir sie ihnen zutrauen.

Preßstimmen.

Berlin, 21. Januar. Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus dem Kriegsressortquartier, daß bei den Verhandlungen der Waffentregung der Montenegriner größtmögliche Rücksicht beobachtet worden sei. Die Montenegriner übergaben auch 30 Offiziere und eine Anzahl Mannschaften, die in Montenegros Kriegsgefangenen waren. Die Verabreichung des Landes schreitet weiter fort. — Der „Lokalanzeiger“ glaubt im Recht zu sein, von einem Dokument der hiesigen Regierung, wenn die montenegrinische Regierung es für richtig hält, den mit ihr nach Frankreich gehen wollen König Nikita einer unerbittlichen Handlung zu bezichtigen, alschuldig, die in die Hände der Beträgen durch militärische Notwendigkeit zu entschuldigen. Das

Wort meint, vielleicht erhalte man auch bei dieser Gelegenheit, welche Personen jetzt als die maßgebenden montenegrinischen Faktoren anzusehen sind. — Die „Tägliche Rundschau“ sagt: Das Friedensangebot Montenegros scheint wieder zurückgezogen worden zu sein, oder der alte Nikita hat nicht mehr die Macht, sein Wort einzulösen. Der Erfolg unserer Verhandlungen bleibt auch dann bestehen, wenn sie geändert sind, noch einige Wochen der völligen Zauberei von Montenegros zu wahren. Nikita wird sich aber um die milden Friedensbedingungen gebracht haben.

Griechenland protektiert!

Wien, 22. Januar. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Athen: Die griechische Regierung richtete an die französische Regierung eine scharfe Protestnote wegen der Besetzung Korinos, in der unter Hinweis darauf, daß die Besetzung eine flagranter Verletzung der europäischen Neutralität und der Verträge vom Jahre 1825 und 1832 bedeute, die sofortige Räumung Korinos verlangt wird.

Russischer Kriegsberichtsapparat.

Wien, 22. Januar. Antlich wird verlautbart: Scharen fanden in der ganzen Nordostfront Wechseltümpfe statt. Bei Peristaya in Bolshoi in vielen unierer Truppen russische Struktionskommandos ab. Heute in der Früh begann der Feind wieder mit seinen Anstößen gegen Teile unserer besetzten Front. Wir folgten ihm zurück.

Wien, 23. Januar. Antlich wird verlautbart: Auf der Höhe Koljatz, nördlich von Vojan, am Brühl, sprengten wir vorgestern abend einen russischen Graben durch Minen in die Luft. Von der 300 Mann starken Besatzung konnten nur einige Leute lebend geborgen werden. In der Nacht von gestern auf heute vertrieben unsere Truppen den Feind in demselben Raume aus einer seiner Verschanzungen. Nordwestlich von Mtsichitschi ist eine von uns eingeleitete Brückenbauarbeit seit längerer Zeit das Hauptziel zahlreicher russischer Angriffe. Fast jeden Tag kommt es zu Kämpfen. Die braven Verteidiger lassen allen Anstößen stand. Südlich von Dubno griff der Feind heute früh nach starker Artilleriewerkbesetzung unsere Stellungen an. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Kriegsberichtsapparat.

Wien, 22. Januar. Antlich wird verlautbart: Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern an mehreren Abschnitten lebhafter als in den letzten Tagen. Auch Alva wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Wien, 23. Januar. Antlich wird verlautbart: Am Dolomiten Berg, im westlichen Abschnitt des Karnischen Massives und an einzelnen Stellen der Tiroler Front fanden Wechseltümpfe statt. Im Raume von Nitschi wurde ein Angriff einer schwachen feindlichen Abteilung an Kommandos abgewiesen. Einer unserer Abteilungen warf auf die Magazine der Italiener in Borgo Bomben ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom westlichen Kriegsberichtsapparat.

Größere Hauptquartier, 23. Januar. Bei Nowitski (nördlich von Anras) brüchigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minenverpflanzung der vordersten feindlichen Stellung in einer Breite von 250 Metern. Sie machten 71 Franzosen zu Gefangenen. In den Argonen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Gräbenstück. Ein Ort südlich von Selsort wurde mit Bomben besetzt.

Oberste Seeresleitung.

U-Boot-Beute.

London, 23. Januar. Munds meldet: Der englische Dampfer „Tramator“ wurde zum Sinken gebracht. Die Mannschaft wurde gerettet.

Satoniki, 23. Januar. Meldung der „Ag. Kavastasi“. Ein deutsches U-Bootboot hat heute vor Mittag einen englischen Frachtdampfer torpediert, welcher darauf strandete. Die Besatzung ist gerettet.

Die Aufgaben des Obersten Hauses.

Paris, 22. Januar. Der Sondergesandte des Präsidenten Wilson, Oberst House, teilte einem Berichterstatter mit, daß seine Aufgabe sei, die amerikanischen Vorkämpfer und Gefandten von den Ansichten des Präsidenten über schwerwiegende Fragen, welche sie zurzeit mit den verschiedenen Kriegsführenden Mächten besonders hinsichtlich des Unterseebootskrieges und der Blockade zu erörtern hätten, zu unterrichten.

Eine sensationelle Erklärung zu erwarten!

London, 23. Januar. Meldung des Reuterschen Bureau. „Manchester Guardian“ meldet: Man darf eine sensationelle Erklärung im Parlament erwarten, wenn die Frage des schwedischen Ausschufverbotes von Holmsund behandelt wird. „West's Dispatch“ sagt, die Regierung plane Maßnahmen bezüglich der Schiffsahrt, welche die Wirkung haben werden, die Einfuhr von Luxuswaren überhaupt zu verhindern, in a werde die Einfuhr von Holzmassen und Papier um 10 Prozent verringert werden.

Ein türkischer Sieg in Persien.

Konstantinopel, 21. Januar. (Antlich.) Die die „Agentur Nikiti“ von der persischen Grenze erfährt, hat die türkische Vorhut mit Unterstützung mittelasiatischer Stämme am 6. Januar nach Marometabad besetzt. Der Feind, der Verluste an Toten und Verwundeten erlitten hatte, stückte nach Maragh. Er zieht sich auch aus Seldos (?) zurück. Die letzten türkischen Siege in Azerbeidschan machten auf die Stämme einen großen Eindruck. Zahlreiche Krieger schloßen sich täglich den türkischen Truppen an. Der erste Gefangenentransport wurde nach Mossul geleitet. Die vom Feinde im Stiche gelassene Munition wird unter den Stämmen verteilt.

Konstantinopel, 23. Januar. Nach Meldungen von der persischen Grenze haben Abteilungen türkischer Truppen und eingeborener Krieger am 16. die Stadt Angauwar zwischen Kermaushab und Samadon besetzt und aus den Händen der Russen befreit. Die türkischen Truppen und die eingeborenen Krieger setzten ihren Vormarsch fort. Sie haben die Städte Sijabebad, Chai und Barlam wieder in Besitz genommen und ein russisches Reiterregiment, welches von Maraga aus einen Angriff in der Richtung auf Minudob unternahm, zurückgeschlagen; es verlor hierbei etwa 100 Tote. Ein anderes russisches Regiment ist südlich von Arnia geschlagen worden.

Aus Hot und Fern.

Lichtenstein, 21. Januar 1915.
Ereignisse vom Weltkrieg 1915.

23. Januar:
Russische Angriff: bei Czops scheitern.
24. Januar
Russische Angriff: bei Gumbinnen zurückgeschlagen. Georgetsch bei der Taggerbank; Untergang des Panzerkreuzers „Müher.“

— Zur Kaiserfeier in Lichtenstein wird uns gemeldet: Besondere Einladungen zum Fest Gottesdienst ergeben diesmal an die Hörerschaften und Vereine nicht. Ein Festzug ist nicht geplant. Hingegen wäre es zu begrüßen, wenn die fahnenführenden Hörerschaften ihre Fahnen wiederum auf dem Altarplatz an den dafür vorgesehenen Plätzen aufstellen und so unserm Gotteshaus einen dem Tag angemessenen Schmuck verleihen könnten. Dies kann unmittelbar vor dem Gottesdienst in zwangloser Reihenfolge geschehen. Für die Fahnenabermungen werden je 2 vorbesetzte Bänke auf beiden Seiten des Schiffs vorgezogen. Der Festabend im „Kriegerpalast“ wird u. a. einen schönen Lichtbildvortrag über Hochwassergeschichte bieten, zu dem Herr Oberpfarrer Kraus die Erläuterungen abgeben wird. Männer- und Frauenchor, Orchester und Solovorträge werden zum würdevollen und feierlichen Verlauf beitragen. So möge der Abend ein ernstes, würdevolles, aber auch wuchtiges Festspiel unserer unerschütterlichen Treue zum Vaterland und unserer Dankes gegen unsere tapferen, heldenmütigen Heerführer werden.

— „Einquartierung“. Von Herrn Webermeister Wilhelm Vogel dienen ein Sohn, drei Schwiegertöchter und ein Enkel dem Vaterlande, drei stehen im Wehen, einer im Osten und einer weiß auf Seemannsurlaub in der Heimat. Der Zufall wollte es nun, daß alle fünf Feldgraue zu gleicher Zeit Urlaub haben und infolge dessen der genannte Herr am Seemannsurlaub „Einquartierung“ erhielt. Es herrichte in der Familie natürlich große Freude darüber, daß alle Vaterlandsverpflichteter nach so langer Kriegszeit wieder froh vereint und gesund, bezw. in der Gesundheit beisammen, in der Heimat sich zusammenfanden. — Jedenfalls kein alltägliches Begebenheit!

— Vom Feuerlöschwesen. Gleich wie in anderen Städten hat sich bekanntlich auch die hiesige Jugendwehr der freiwilligen Feuerwehr für Pflichtdienst zur Verfügung gestellt. Sie weiste am Freitagabend am Zirkushaus hinter dem Rathaus, um dort ihre Anweisung über die Bedienung der Geräte entgegenzunehmen. Nachdem erschienen aus gleichem Anlaß auch Mitglieder der Pfadfinder, denen Herr Branddirektor Lademann ebenfalls Instruktion erteilte.

— Ueber Verwundete, Gefangene und Vermisste erteilen u. a. Anstalten: die amtliche Anstaltsstelle: Nachweisbüros: des königl. kriegsministeriums, Dresden, Königsstraße 15: Verein für Fremdenverkehr in Chemnitz, Jakobikirchplatz 1 und Technische Kriegsschreibstube in Wilsdorf, Realgymnasium.

— Geschäftsbeziehungen zwischen Deutschland und Ungarn. Wie in den Zeitungen bereits bekanntgegeben, war der Verband reisender Kaufleute im königreich Ungarn kürzlich an die Handelskammer mit der Bitte herantreten, ihn bei seinen Vorbereitungen zur Erweiterung unmittelbar geschäftlicher Beziehungen zu unterstützen. Die Handelskammer zu Chemnitz ist daraufhin mit dem Verband und der Budapester Handels- und Gewerbekammer in förmliche Verbindung getreten und bringt den Befürwortungen des Verbandes, insbesondere auch der von

Derksen.
(Amtlich.)
Persönliche Grenze
t Unterstützung
er Nachbarge-
an Toten und
nach Maragha.
Die letzten
achten auf die
reiche Krieger
uppen an. Der
Mosul geleis-
tete Munition

Nach Reibun-
teilungen für-
ger am 16. die
ab und Sama-
Nissen befreit.
vorenen Krieger
ben die Städte
Bris genom-
nit, welches von
Nichtung auf
es verlor
ussisches Regi-
erben.

1.
Januar 1916.
1915.

stern.
rückgeschlagen.
gang des Ban-

enstein wird
zum Fest-
die Körper-
ung ist nicht
hien, wenn die
nahmen wie-
vorgelassen
nteshaus ein
verleihen voll-
Gottesdienst in
die Fabnen-
ante auf beiden
Ballasabend
einen schönen
schichte bieten,
die Erläuterung-
höre, Erseher-
igen und festli-
den Abend ein-
entmal unserer
nd und unseren
n Deerscharen

ern Obermei-
ein Sohn, drei
aterlande, drei
einer weiß auf
e Frau wollte
leiner Zeit Ur-
annte Herr am
Es herrichte
de darüber, daß
ngart Kriegszeit
s. in der Grenz-
sammenfanden.
ist!

sch wie in ande-
die hiesige In-
hr für Wäch-
weise am Frei-
in Rathaus, um
ung der Gerichte
nen aus ge-
adlüber, denen
ills Instruktion

ene und Ber-
antliche Aus-
nönial. Schif-
straße 15; Verein
lobisfrischplatz 1
lwidan, Real-

chen Deutsch-
tungen bereit
reichender Kauf-
n die Handels-
n ihn bei sei-
nimmittelbar ge-
t. Die Handels-
mit dem Verband
Gewerkschamer
bringt den Be-
re auch der von

feinen Vertretern geplanten Vereinfachung deutscher In-
dustrie- und Handelsplätze zwecks persönlicher Ver-
handlung mit Industriellen und Kaufleuten über
Vertretungen und sonstige geschäftliche Verbindun-
gen, Interesse und Förderung entgegen. Bezirks-
einzelne Firmen, welche von der sich demnächst
im hiesigen Bezirk bietenden Gelegenheit zu fast
persönlicher Aussprache und Geschäftsverhandlung Ge-
brauch zu machen wünschen, wird ankündigte, an
der Hofmesterei der Handelskammer sich zu er-
kundigen und die näheren Unterlagen einzusehen.

Automaten-Besitzer sind hier in der letzten
Zeit mehrfach dadurch geschädigt worden, daß jung-
Purken aus Blei oder Eisen nachgebildete Lehn-
dienstadt, die den ersten an Größe und Gewicht
gleich waren, in die Leihung schoben und dadurch
widerrechtlich in den Besitz von Waren kamen. Die
Polizei hat bereits einige Täter ermittelt, die nun
der Bestrafung entgegensehen. Man wolle also jetzt
besondere Acht auf solche Bürschchen geben!

Der Bezirks-Vereinsverein Glanzen hielt
dieser Tage in „Stadt Hamburg“ in Glanzen seine
Jahreshauptversammlung ab, die sehr zahlreich besucht
war. Nach herzlicher Begrüßung gab der Vorsitzende,
Herr Lehrer Grieseler, die Eingänge bekannt und er-
stattete Johann den Jahresbericht. Mit einem präsen-
den Rückblick auf den deutschen Obst- und Gemüsebau
im vorfließenden Jahre, einem zuversichtlichen Ausblick
auf das kommende Jahr und einem hoffnungsvollen
Ausblick zu dem Nächsten leitete der Vorsitzende
seinen Bericht ein, der einen Ueberblick über die rege
Vereinstätigkeit gab. Es wurden 60 Vorträge gehalten
und auch praktisch in allen Zweigvereinen fleißig
gearbeitet. In St. Egidien und Gallenberg entstanden
nach Entwürfen des Herrn Stadtgärtner Kaiser größere
Schrebergartenanlagen. — Das Ergebnis der vorjäh-
rigen Postkarte war: Pflaumen gering, Äpfel mittel,
Nüsse gut, Birnen und Beeren sehr gut bis sehr
gut. — Nach Erhaltung des Rassensberichtes erhielt
Herr Dr. Bode das Wort zu seinem Vortrage über
„die Völker, welche uns der Krieg für den Ostbau
gibt“. Davon ausgehend, daß der Krieg ein vollständi-
ges Umlernen im Wirtschaftsleben erfordert hat,
stellte der Herr Vortragende 2 Ziele auf, die im Ost-
bau verfolgt werden müssen, nämlich 1. das Ost maß
Vollnahrungsmittel werden und 2. Unabhängigkeit
von Auslande muß erreicht werden. Herr Dr. Bode
betonte in seinen Ausführungen etwas folgendes: Wenn
das Ost als Volsnahrungsmittel erkannt wird, dann
wird auch der Erzeuger von Ost nicht mehr über
ungenügenden Absatz seiner Früchte zu klagen haben,
wie dies bisher der Fall war. Daß diese Klagen laut
wurden, liegt vor allem in der fehlenden Organisation
im Ostbau. Nicht nur in bezug auf Ostbau und
Ostwertung, sondern auch in bezug auf Schädlings-
bekämpfung und Ostbaumdüngung macht sich das
fehlen einer Organisation zum Nachteil für den
Ostbau recht fühlbar. Der Herr Vortragende meinte,
daß von den Gemeinden nuptergültige Ostanlagen
geschaffen werden müßten, die als nachalmungsroste
Beispiele den Ostbau günstig beeinflussen würden.
Hauptaufgabe oder muß bleiben: Ost in weinigen,
aber guten, brauchbaren Sorten in solchen Mengen
zu erzeugen, daß deutsche Früchte wirklich ein Voll-
nahrungsmittel werden. — Dem sehr lehrreichen Vor-
trage folgte eine längere Aussprache, an der sich be-
sonders die Herren Stadtgärtner Wölner, Stadtgärtner
Kaiser und Lehrer Weber beteiligten. Mit herzlichem
Danke an den Herrn Vortragenden schloß Herr Lehr-
er Grieseler nach etwa 3stündiger Dauer die Ver-
sammlung.

Müller St. Jacob. Vertreibung von Feuer-
wehr (Herzogen). Am 24. Januar d. J. wurde im
Vereinsratte zu Müllern St. Jacob durch Herrn Re-
gierungsratmann Kersch aus Glanzen Herrn
Emil Louis Zehle, Herrn Richard Hoff, Herrn
Herrn Friedrich Emil Herrmann, sämtlich aus Müll-
ern St. Jacob, das durch Allerhöchste Verordmung
vom 11. Mai 1895 gestiftete Feuerwehrcorps in
im Besitz des Kommandanten und einiger Mitglieder
der der Freiwilligen Feuerwehr, sowie des Herrn
Vereinsvorstandes Schuber mit Antrage ange-
hängig.

Müller St. Michael. Einen Unfall erlitt am
Zwischenabend der Gatscheiger Herr Emil Thümmler
dadurch, daß ihm beim Betreten des Stalles ein
Eierd schlug, sodaß er eine Rippenverletzung davon-
trug. Das Pferd selbst, das über den Stall gebrun-
gen war, verlor sich so schwer, daß es abgehoben
werden mußte.

Augustsburg. Ein schwerer Unfall ereignete
sich im benachbarten Dorfschmiedere. In der Trill-
schach u. Reijstischen Baumwollspinnerei geriet die
dieselbst beschäftigte, in Leudsdorf wohnhafte 18-
jährige Arbeiterin Gebert in das Getriebe eines Zersä-
lers und wurde von diesem erdrückt.

Leipzig. Unheimliche Gerüchte über Epidemien in
Leipzig. Von Marktsbasen beiderlei Geschlechts wer-
den allerlei demütigende Gerüchte in Umlauf ge-
setzt, als sei die Umgebung Leipzigs von Typhus, Mela-
ryphus und anderen gefährlichen Epidemien heimge-
sucht. Nach einer Mitteilung von amtlicher Stelle
ist es all dem überde nur richtig, daß in einer An-
zahl von Fällen, wie das von Zeit zu Zeit allerorten
vorkommt, auch in Leipzig Typhus, Schar-
lach und Masern aufgetreten sind und noch auftreten.
Die Zahl dieser Krankheitsfälle geht aber nicht in
hundert Jahren zurück, und von einer Typhus-epi-

gar Melancholus-Epidemie, wie überhaupt von einer
außergewöhnlichen Bedrohung der Einwohnerschaft
von Leipzig durch ansteckende Krankheiten, kann
keine Rede sein. Dem Vernehmen nach besteht die
Abicht, genau die Verbreitung von unbegründeten Ge-
rückten in Zukunft strafrechtlich einzuschreiten.

Ueberrhan. (Schadenfeuer.) Am Freitag nach-
mittag in der 5. Stunde brach in der Zehne des
Herrn Posthalter Steinert am Müllener Weg ein
Schadenfeuer aus, das die mit etwa 1100 Zentner
Stroh, etwa 50 Zentner Stroh, ferner mit landwirts-
chaftlichen Maschinen und Geräthen, einem Leichen-
wagen und mehreren anderen Wagen gefüllte Scheun-
vollständig in Asche legte.

Polonik. (Eine Seltenheit.) Anlässlich der Be-
sehrkung des Butterverbrauchs durch die Ausgale
von Butterarten blieb ein erheblicher Teil der auf
den Markt gebrachten Butter unverkauft, sodaß die
Butterfrauen ihre Vorräte teilweise wieder mit nach
Hause nehmen mußten.

Thurn. (Bei den Kämpfen in der Schaumburg-
land den Nebentod der Wälder Max Bruno Wolf von
hier, Erbinverwalter in einem Infanterie-Regiment
Ehre künem Inbenten!

Rittan. Verhaftet wurde am Sonntag früh ein
Zsoldat des 1. Ers. Bat. Nr. 102, da er verdächtig
war, ein In namernaben in der vergangenen Nacht
die Uhr, sowie auch einen ziemlich erheblichen Geld-
betrag zu haben. Bei der sofort vorgenom-
menen Untersuchung gelang es, ihm die Beute wieder
abzunehmen.

Uns lieter Hof.
Ein Zeitroman aus dem Masarenland.
Von Ann Wolke.
Amerikan. Copyright 1915 by Ann Wolke, Leipzig.
Nachdruck verboten.

2.
Nachdrück, aus den von heißen Schauern erschüt-
terten Herzen, wie der Gesang empot. Durch die
matten niedertropfen stund die Sonne.
Der Strahl fiel auf das gebeugte Haupt des jün-
geren Vaters, der vor dem Altar stand und betete,
während die Gemeinde laud das Ad zu Ende sang.
Nun war der letzte Ton verhallt. Nun standen
die Betender anachtsvoll und warteten auf das erste
Wort ihres Seelsorgers, als müßte ihnen von ihm
etwas von einem Heiligenschein.

Der vorstehende Akt seiner Harz, grünen Augen
fien über die Menge hin, dann blieb er an dem hiesi-
gen Schlüssel stehenden. Die gelbblonden, nun
am den Kopf gelegten Ähren gaben ihrem Anblick
etwas von einem Heiligenschein.
Und dabei stand sie so groß, so fest, so hart und
hüben und hielt die Weisheit am Arm. Zwei fähige
deutsche Frauen, von denen sich die hohe schlanke
Föhler des Vaters unwillkürlich wie in tiefer Ehr-
furcht beugte.

„Der seier hat uns gerufen“, begann der Vater,
„aus lieter Hof, aus innerer Notgegnot kam er
zu seinem Vate, weil von allen Seiten der gramme
Krieg ihn umdrängt und ihm das Schwerer in die
Hand würgt. Er hat sein Wort nicht unsonst ge-
sprochen, unter Kaiser und Herr. Kann ihr Mann har-
den die alte, als es „In den Jahren“ hieß. Aber
auch die anderen, die nicht miltämpfen gegen den
Feind, sind zur Stelle. Ich sehe euch alle, ich ste
in euren Herzen, die ihr danket, daß ihr bereit seid,
Gut und Blut bis zum letzten Tropfen dahinzugeben
für euer Vaterland. Ich ste in den Herzen eurer
Frauen, eurer Wälder, eurer Weiber, daß sie nicht
weden, wenn das Vaterland das Schwerer von ihnen
fordert. Und wenn ihr hier an der Grenze, ich
vielleicht bald alle, die eure Heimat ansich von müßt,
wenn ihr verbleibt ich mergen nicht willt, was ihr
euer Haupt zum Schimmer niederlegen sollt, ihr
werdet nicht storn, sondern zur Mühen an die Hand
nehmen, eine neue Heimat zu suchen.“

Der Herr hat großes an uns getan!
Schon nach den ersten Kämpfen in Reichsland
kam froh: Zerstörung, aber schwere Opfer müßen
noch gebracht werden, eh die Ariedensglocke er-
stimmelt.

Und die Augen des Vaters stammten schätzlich
in hessen Jern auf, und er hallt die Faust, als er de-
niedertrot, der Fülle und des Verrats anderer
Zeite abteilt. Die Augen der Frauen hängen an
seiner Lippen, und manche Frau tritt in den Hart
oder kneut heimlich das Aug einer Frau, einer
Mutter, einer Frau, als der Vater bewegt fort-
fährt.

„Nein, einziger Bruder ist bereits vor Lütich ge-
fallen, meine alte Mutter und meine junge Schwester
muß ich, wie ihr eure Lieben, schinos hier zurück-
lassen. Aber ich vertraue auf Gott, der mit den
Überleben ist. Nicht alleinumt hat unsere Seele be-
fallen, Hoff und mutig müßen wir den schweren Ta-
gen, den Tagen der tiefsten Not, entgegenzusehen,
dann werden wir sie auch tragen können.“

Nicht jammernd und verzagt wollen wir werten,
wenn es sein muß, sondern arsch und hart und hals,
wie es unseres deutschen Volkes, das liegen will und
muß, während ist. Und wird uns, schmudes, von Bald
und blauen Zern unrauhertes Dorf einsam und ver-
lassen sein. Vielleicht wird dich nicht, in der ich
zum Abschied euch noch einmal Gottes Wort predigen
kann, in wenigen Tagen ein rauchender Schuttbau-
ru.

lein, aber immer wird unser Kommen uns die Des-
mat bleiben, die im neuen Glanz, von Lebenden Sün-
den wieder aufgebaut wird, wenn die Feinde sie
zerstören sollten. Darum jaget nicht, die ihr vielleicht
bald als heimatslose Flüchtlinge dahinziehen müßt,
und denkt daran, daß ihr alle an dem Herzen unseres
Herzogs eure Heimat habt. Dahin müßt in der
Stunde der Heimführung. Hört nicht auf zu beten
in eurer tiefsten Not und hört nicht auf, im Sinne
des Heilands zu leben, zu kämpfen, zu siegen ober
zu sterben.

Und nun geht mit meinem Segen hinaus, ihr
Krieger und ihr alle, von denen der unerbittliche
Krieg so schwere Opfer fordert. Zum letztenmal sehe
ich hier als euer Seelsorger. Ob ich jemals wieder-
kehr, das sieht bei Gott. Seid gesegnet für und
für, im Leben und im Sterben. Vergeht es nie in
all euren Herzensnöten:

„Darum auf Gott will hoffen ich,
Nur mein Verdienst nicht bauen
Auf ihn verlassen will ich mich
Und seiner Güte trauen,
Die mir zusetzt sein wertest Wort.
Das ist mein Trost und treuer Hort,
Des will ich allzeit harren. Amen!“

Und wieder hing der Blick des Seelsorgers an
dem schönen, stillen, ruhigen Antlitz des blonden
Schloßkühlens, als käme ihm selber von dort her
Trost und Hilfe. (Fortsetzung folgt.)

Die schifflichen Truppen im Felde.
(Fortsetzung).

Mit Bleistift ist 200 in 400 korrigiert worden.
Ober: Le point central de defense russe, la grande
forderesse de Prest-Litovsk, enlevée par les ar-
mees allemande et austrohongroise.

Das bleibt sicherer fester in ihren Gedächtnissen ha-
fen als die Zeitartitel des „Matin“, die vielleicht doch
einmal zu ihnen gelangen.

Im kaiserlichen Hauptquartier wird die Belehrung
noch durch Uebersetzung des ganzen Generalstabberichts
erweitert und durch Bilder verstärkt. Hinter Glas in
schwarz-weißem roten Rahmen fällt eine sehr bewegte
Zeichnung auf, unter der italienischer Text steht. Es
wäre natürlich vergebene Müße, den Franzosen auf
diese Weise und überhaupt die Sprache ihrer lateini-
schen Schwester beizubringen; so weit gehen eben doch
die verwandtschaftlichen Pflichten nicht. Aber die Na-
lersprache ist internationaler als Völkerecht und Da-
tanellen, sobald England sie erobert haben wird.

Eine gewaltige Bombe zerplatzt eben vor der Treppe,
die zum großen deutschen Generalstab hinaufführt, in
zwei Hälften. Die hohen Offiziere, werkwürdigerweise
alle im Helm, als wenn sie gerade Musterung gehabt
hätten, stürzen mit mächtigen Papierbellen unter dem
Arm heraus und stüchen. Alle Gipskaste aus der
Meisterklasse der Akademie sind zu Hilfe gerufen wor-
den, um ein durch seine Wahrschichtigkeit erschüttertes
Kunstwerk zu fördern. Nur schade, daß die französi-
schen Bewohner des Ortes, dessen Name, selbst für den
Franzosen erkennbar, unter dem Wille steht, den un-
geheuren Knall nie vernommen haben, der dieser Ver-
wirrung vorausgegangen sein müßte! Und wenn
schon die Bombe so freundlich ist, im Hofe zu plagen,
wo kein Offizier arbeitet, warum laufen die dammen
Generalstäbler gerade in die Spaltter hinein, anstatt
im unverlegten Hause zu bleiben! Und wie mag sich
der Herr in Rom oder Mailand das vorstellen: die
Bombe zerspringt erst, wenn die Geheimkranke ge-
loest und die Treppen erreicht sind! Sollte er nicht
lieber zur Unterstützung seiner Landsleute an die Front
gehen und sich über die Geschwindigkeit der Explosionen
unterrichtet?

Wenn man auch in dem Gebäude, das inzwischen
vielleicht eine zweite italienische Palerphantasie gän-
zlich vernichtet hat, in anderem Tempel arbeitet als
früher, wo ein harmloses Stadtamt drin saß, so spürt
der Vorübergehende doch nicht das geringste davon.
Ein Posten geht am Tore gemächlich auf und ab, ein
zweiter wagt in einiger Entfernung den Autos das
letzte Stück des Weges an. Sonst ist es hier still wie
Montags in einem Museum. Dafür aber spricht jede
Ecke der kleinen Stadt stumm von diesem einen Haus.
„Generalstab“, schwarz auf gelb, in halbmeterhohen
Buchstaben, und ein langer dicker Pfeil obenbrein rüst
uns allenthalben an. Das wirkt wie Fraterschrei von
der Höhe ins Tal! An einer Gabelung ist sogar zu
lesen: „Falscher Weg“, und auch dieser falsche Weg
hat seinen Pfeil. Man merkt, es gibt hier nur ein
Ziel: das „G. H. r. n. des Westens“!

Schon von weitem kündigt sich das Ziel durch die
besten Wege an, die Frankreich augenblicklich haben
mag. Sie federn und sind doch höchst widerstands-
fähig. Was aber innerhalb der Stadt, rechts und
links an diesen schönen Straßen hinter mächtigen
Fensterheiden Handel treibt, ist bejaammernswert. In
einem Schauplatz, der es an Weite mit dem eines
Dresdner Kaufhauses aufnehmen könnte, stehen zum
Verkaufe aus: vier verblühen Photographien von
langweiligen Bürgerhäusern, ebenso viele ebenso ver-
blühen Stücken Schololade, die sich wieder in ihre
Urbestandteile: Zichorie, Streifen und Schlempe zu
zerlegen schienen, 5 Stearinerkerzen von zweierlei Länge,
3 Kiesel, 1 Birne und 2 Zigaretten. Dieser Schau-
raum war zugleich der Lagerraum des Unternehmers;
man sah gewissermaßen durch und ganz hinten rasierte
sich der Besitzer in voller Öffentlichkeit. Freilich folgt.

Eine Anerkennung deutscher Gefangenenerlager und ihre Folgen.

Brüssel, 18. Januar. Zwei angesehenen Belgier Baron de Thysebaert, Offizialratsmitglied, Jambes-Namur und Dr. Palmagne-Namur hatten die Erlaubnis erhalten, ihre kriegsgefangenen Verwandten im Lager von Soltau zu besuchen. Sie beabsichtigten dabei das Lager genau und erstatteten nach ihrer Annahme einen durchaus spontanen, freiwilligen Bericht über die dortigen Verhältnisse, welchen sie zur Beruhigung aller Angehörigen belgischer Kriegsgefangener veröffentlichten zu sollen glaubten. Dieser Bericht ist in einer Reihe von belgischen Blättern erschienen und aus diesen auch in die ausländische Presse übergegangen. Bei einigen geringfügigen Wünschen war darin die Lage der Gefangenen, ihr geradezu glänzender Gesundheitszustand, die Unterkunft, Behandlung und Verpflegung sehr günstig dargestellt und in sicherer, gerechter Weise gewürdigt. Hieran hat die belgische Flüchtlingspresse bitter Anstoß genommen. Das in Havre erscheinende, von der belgischen Regierung gegründete Belgisch Dagblad vom 14. Januar bringt einen entrüsteten Gegenartikel, in welchem es heißt, dass hätten die belgischen „Angenblicker der Deutschen“ nicht nach der Lüneburger Heide zu reisen brauchen, um „mit Genehmigung der deutschen Barbaren“ solche unangehörigen Dinge zu berichten. Das wisse man denn doch besser wie es den Gefangenen in Deutschland gehe. Am Tage der Vergeltung würden sowohl Baron de Thysebaert als auch Dr. Palmagne vor das Gericht des Volkes geladen werden. Deutlicher kann wohl nicht ausgesprochen werden, daß die offiziellen belgischen Kreise es für anständig und patriotisch halten, lieber zu lügen als die für Deutschland und die Deutschen günstige Wahrheit anzuerkennen, auch wenn sie von den eigenen, angesehenen Landknechten kommt.

Ein Erlass des General-Gouverneurs v. Bismarck.

Brüssel, 20. Januar. Der Generalgouverneur hat folgende Verordnung erlassen:

Wer im Gebiete des Generalgouvernements der vorsätzlichen Brandstiftung, der der vorsätzlichen Verursachung einer Uebelchance oder eines Angriffes oder Widerstandes gegen die bewaffnete Macht oder Abgeordnete der deutschen Zivil- oder Militärbehörde, in offener Gewalt und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen versehen, sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, kann statt der Todesstrafe auf eine zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden. Wer im Gebiete des Generalgouvernements in Verbindung mit der Fahrlässigkeit die Marschrichtung oder angebliche Siege der Feinde wesentlich falsche Gerüchte ausstreut oder verbreitet die geeignet sind, Zivil- oder Militärbehörden hinsichtlich ihrer Maßregeln irreführen, oder zu Verbrechen des Aufruhrs, zur tätlichen Widersetzlichkeit, zur Befreiung eines Gefangenen oder zu anderen Verbrechen, wenn auch ohne Erfolg, auffordert oder anreizt, oder Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen die Subordination oder Vergehen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht, soll, wenn die bestehenden Gesetze und Verordnungen keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft werden.

Buntes Märtel.

Graf eines bulgarischen an einen deutschen Gymnasiallehrer.

Die „Jenaische Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut einer Postkarte, die kürzlich von einem Gymnasialisten aus Braja in Bulgarien an das Gymnasium in Jena gesandt wurde. Ihr Inhalt zeigt, daß sich auch die bulgarische Jugend innig mit der deutschen Jugend verbunden fühlt. Die Karte lautet:

An das 1. Knaben-Staatgymnasium in Jena;
an den Schüler Nr. 1 der Untertertia A.
Braja, den 14. 12. 1915.

Lieber unbekannter Kollege!

Aus dem fernen Bulgarien denken heute warme Herzen an alle Deutschen, die für ihr Vaterland und

für das wirrige ihr teures, ritterliches Blut vergießen. Unser türkischer Feind, die Serben, ist vernichtet. Wenn auch unbekannt, umarme ich Dich geistig und begrüße Dich und Deine Mitschüler als Söhne der großen deutschen Nation, die wahrhaft über alles ist. Hoch Deutschland, das tapfere deutsche Heer, und es lebe unser liebes Vaterland Bulgarien!

Dein Mitschüler Abgusow Peter,
Schüler der 1. gym. Klasse Untertertia in Braja.

Bayer & Heinze
Bankgeschäft
Lichtenstein-Callenberg.
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ehrentafel.

Gefreiter Ludwig, von der Maschinengewehr-Kompanie, erhielt eines Abends den Befehl, nach dem Verbleib eines beim Sturm der Engländer auf das „Engländerwäldchen“ halbverschütteten Maschinengewehrs zu forschen. Er näherte sich abends mit seiner Patrouille im Laufgraben, der Stelle bis auf 50 Meter, erkannte englische Besatzung und lehnte zurück. Am nächsten Morgen, nach Hellwerden, fand er den Grabenteil wieder von den Engländern geräumt. Er übertrug die etwa 40 Meter lange Abdämmung, grub das verschüttete Gewehr aus und brachte es zurück. Ludwig, der sich auch bei späteren Gelegenheiten durch energisches und selbstständiges Handeln hervortrat, wurde zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuz eingeeignet. Er ist aus Scherben bei Burg gebürtig.

Gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh empfiehlt

Fenchelhonig, Schwarz Johannisbeerfrucht, Rhein Traubenbrusthonig, Wacholderbeerfrucht, echte Emser- und Sodener Pastillen, Liebes Malzextrakt, Emser Salz, Salzwasserpastillen, Laktrigen, schwarz und weißen Sandis, Kaiser's Brustkaramellen, Eucalyptus-Bonbons, Hustenheil, Epiphygeichbonbons, bayr. Walz.

Alle Kräuter, Wurzeln etc. Althee, Sülzholz, Fenchel, Anis, isländ. Moos, Perlmoss, Huflattig, Lungenkraut, Vein, echt russ. Knötterich Inhalationsapparate.

Drogerie zum Kreuz.

Curt Lietzmann.



OSRAM-LAMPEN
zu haben bei
G. Hoffmann, Hauptstraße.

Makulatur
hat abgegeben
die Lager- und Geschäftsstelle

Kaiserfeier in Lichtenstein

zur Feier des 57. Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelms II.

Donnerstag, den 27. Januar

Festgottesdienst in der Stadtkirche vormittags **10 Uhr.**
Volksabend im Krystallpalast abend **8 Uhr** (Eintritt frei!).



Vorsicht!

Geruchfreie Schuhcreme ist abfärbende Wassercreme! Verschmiere die Kleider!

Kaufen Sie nicht abfärbenden **Delwachslederputz Nigrin.**

Sofortige Lieferung auch Schuhlett, Kramolin und Kramlederlett.

Hübsche Heerführerplakate.

Schutzmarke Fabrikant: Carl Guntner, Göttingen

Das zur **Konkursmasse** der Firma **Max Pakulla Nachf. (Kümritz)** gehörige

Ladeninventar

soll im ganzen oder geteilt äußerst billig verkauft werden durch den Konkursverwalter Rechtsanwalt **Stirl.**

Bekanntmachung über Räte.

Die Unternehmer von Betrieben, in denen Räte hergestellt oder verkauft wird, haben einen Abdruck der Bundesratsverordnung vom 12. Januar d. J. in ihrem Betriebs- oder Verkaufsräumen anzuhängen. Vorschriftenmäßige Plakate sind zu haben in der

Geschäftsstelle des „Lageblatt“.

Druck und Verlag von Otto Koch u. Wilhelm Pester. Für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Pester in Lichtenstein.

Ein schönes Familienbuch

ist das

Kriegstagebuch

des Lichtenstein-Callenberger Tage- u. Amtsblattes.

1. u. 2. Band gebunden in Kaliko, hochsteine farbige Ausführung. Preis des Bandes 2.25 M.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle des Lichtenstein-Callenberger Tage- und Amtsblattes.

Ein neues günstiges Angebot für unsere Abonnenten

ist der

Kriegskarten-Atlas

10 Karten auf Taschenformat gefolgt, in dauerhaftem Einband
Preis nur Mk. 1.50

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir unseren Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Kartenmaterial. Vor ähnlichen Ausgaben hat unser Atlas den Vorzug, daß er nicht nur Übersichtskarten der am Kriege beteiligten Länder, sondern Spezialkarten von Kriegsschauplätzen bringt, welche ein genaues Verfolgen der Ereignisse ermöglichen. Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsläser, sondern auch unseren Soldaten im Felde willkommen sein.

Geschäftsstelle

: des Lichtenstein-Callenberger Tageblattes. :